



Blick auf den Bordcomputer des Hyundals, der dem Fahrer anzeigt, wie viel Wasserstoff das Auto momentan verbraucht. Für rund 600 Kilometer reicht eine 5,9 Kilogramm-Tankfüllung

Bürger werfen Blick hinter die Kulissen

Von Bodo Lubensky

Erneuerbare Energien - sind sie wirklich das Allheilmittel als Alternative zu Atomkraft? Menschen aus der Region wollten es wissen und folgten der Einladung eines Windkraftbetreibers. Bei manchen Anwohnern bleiben aber auch nach der Visite Zweifel.

GRAPZOW. „Ich habe seit vielen Jahren die Entwicklung im Hinblick auf die Energiegewinnung verfolgt. Vieles, was gemacht wurde, um von der Atomenergie wegzukommen, finde ich gut und richtig“, sagt Manfred Ossensmund. Doch so langsam reiche es mit den Windrädern um seine Heimatstadt Altentreptow, findet der 82-jährige, der früher in der Landwirtschaft und Verwaltung tätig war. Es gebe doch auch noch andere umweltschonende Möglichkeiten. So wie er argumentieren die meisten der über überwiegend älteren Interessierten, die sich am Sonntag in Grapzow eingefunden hatten. Sie wollten sich einmal vor Ort ansehen, was die Wind-Wasserstoff-Projekt GmbH & Co. KG hier tut. Seit

rund drei Jahren betreibt das innovative Unternehmen aus Börgerende hier eine Energiespeicheranlage.

Natürlich konnte man auch eines der Windräder der neuesten Generation, das eine Nennleistung von 7,5 Megawatt aufweist, im nahe gelegenen Windpark besichtigen. Fachleute informierten dabei über eine der leistungsstärksten Windenergieanlagen der Welt. „Es sind insgesamt 30 Windenergieanlagen (WEA), allgemein auch als Windräder bezeichnet, die in drei Bauabschnitten um Altentreptow herum errichtet wurden. Zusammen können diese unter optimalen Bedingungen rund 150 Megawatt Strom erzeugen“, erklärt Anlagenwart und Servicetechniker Siegfried Kurzella, der für die Steuerung und Überwachung der Grapzower Anlage verantwortlich ist. „Je nach Bedarf können wir hier mehr oder weniger Wasserstoff speichern, indem wir die WEA langsamer oder schneller rotieren lassen. Was natürlich auch von der jeweiligen Windstärke abhängt“, fügt er schmunzelnd hinzu. Und von hier aus gehe dann



Mit einem „Herzlich willkommen“ begrüßt Siegfried Kurzella die Besucher in Grapzow zum „Tag der erneuerbaren Energien“.

der Strom zum Beispiel über Greifswald/Lubmin in viele Regionen Deutschlands und darüber hinaus.

„Die Idee, die hinter diesem Energiespeicher-Projekt steht, ist eine CO2-freie Energiespeicherung durch Windkrafttröder“, ergänzt Torsten Jackwitz, Projektleiter für Wasserstofftechnologie bei der Wind-Wasserstoff-Projekt GmbH. Dabei werde dann Wasser mit dem zu viel gewonnenen Strom in Wasserstoff aufgespalten. Der daraus gewonnene Wasserstoff wird in Druckflaschen (310 bar) unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen gelagert. Insgesamt sind es 3000 Kubikmeter. Wenn dann Bedarf besteht, gehe er ins Blockheizkraftwerk und werde dort verbrannt. Resultat: Strom und Wärme, so der Spezialist.

Wie gefährlich ist Wasserstoff wirklich?

„Die Führung war wirklich interessant und aufschlussreich. Überhaupt die Idee einen ‚Tag der erneuerbaren Energien‘ ins Leben zu rufen, denn man versteht vieles besser, meint Helmut Quicker



Manfred Ossensmund (rechts) aus Altentreptow ist begeistert vom rein mit Wasserstoff betriebenen SUV und machte mit Mitarbeiter Jens Helke sogleich eine Probefahrt. Die Vorstellung dieses innovativen Antrieb-Konzeptes geschah in Kooperation zwischen der Wind-Wasserstoff-Projekt GmbH und der Hyundai Motor Deutschland GmbH.

FOTOS: BODO LUBENSKY

aus Köln. „Ich sehe zwar die Notwendigkeit der Energiegewinnung aus Windkraft ein, wenn sie auch die Natur verschandelt, aber es ist doch wohl gefährlich, Wasserstoff in dieser Konzentration zu speichern.“ Zudem verstehe er nicht, dass in Deutschland

so wenig Energie durch Wasserkraft gewonnen werde. Die Grapzower Anlage war eines von mehr als 60 Projekten und Initiativen in Mecklenburg-Vorpommern, die an diesem 25. April das Gespräch mit der Öffentlichkeit suchte. Initiiert hat-

te den „Tag der erneuerbaren Energien“ das Energieministerium des Landes. Anlass war die verheerende Reaktorexpllosion vor 29 Jahren im ukrainischen Tschernobyl.

Kontakt zum Autor
red-altentreptow@nordkurier.de